

Compendium parvum

de natura magae fatuae et creaturis ceteris silvae

Dedicatio et Praefatio

Zu Ehren der allmächtigen Götter, die in ihrer Gnade uns auf dieser Welt belassen und uns täglich reich beschenken, uns unser Leben eingehaucht haben und uns dereinst wieder zu sich holen werden bis zum Ende der Zeiten und zum Wohle Vigales, gesegnetes Fürstentum der Fürstentümer, umgeben von heißem Sand und kühlem Nass, geborgen neben hohen Bergen und erfüllt von fruchtbarer Erde. Um großes Unheil von Vigales fern zu halten, ward dieses Werk erstellt, ein bescheidenes Zeugnis unseres Unwissens und doch vielleicht eine geringe Stütze in Zeiten wie diesen. Die Männer wappnen sich und nicht länger kann der Kaufmann seine Waren verladen, nicht länger kann der Bauer seine Scholle bearbeiten, nicht länger der Fischer zwischen den Wellen fahren. Ach Vigales, ach diese Zeiten, ach diese Sitten.

In ihrem glanzvollen Schein, ihrer Herrlichkeit, ihrer Güte und ihrer Schönheit ist es dem gnädigen Auftrag unserer hoch verehrten Fürstin Donja Docaja Merides de Lambargi, die gleich einer Landes-Mutter für das Volk sorgt, die gleich einer Landes-Mutter in Zeiten wie diesen Stärke zeigt und mit dem Segen und Wohlwollen der Götter dieses Land führt, in stürmischen Zeiten ebenso wie in solchen ohne Wind, die gleich einer Landes-Mutter mit Liebe und Weisheit herrscht und urteilt zu verdanken, dass wir zutiefst untergeben diese Ehre angenommen und zu einem Werke geführt haben. Wohl unvollendet und kaum umfassend ist dieses Werk worden und es sei uns Lohn allein, wenn unsere hoch verehrte Fürstin Donja Docaja Merides de Lambargi – gesegnet und behütet sei sie in alle Zeit – unsere bescheidenen Zeilen trotz dieser Unvollkommenheit von uns annehmen möchte.

Unendlich klein erscheint unsere eigene Motivation, diesem Land Frieden zu schenken, diesem Land, in dem Kriegstreiber nur einen Anlass für eine Schlacht suchen, diesem Land, in dem feige Diebe Unheil über unsere geliebte und verehrte Fürstenfamilie bringen, Unheil über die Fürstenfamilie – die Götter mögen sie beschützen – und damit Unheil über das ganze Land, diesem Land, das von gewaltigen Geißeln des Meeres bedroht und innerlich durch Ränkespiele erschüttert wird – denn welche Kraft kann größer sein, als der Wille dem Land Frieden und Ruhe zu schenken, alten Streit beizulegen und Gerechtigkeit walten zu lassen –, verglichen mit der Ehre die uns durch die Anfrage der Fürstin zuteil worden ist.

Gar viele Gönner und Freunde haben an diesem Werk gewirkt. Ihre Handschrift ist nun schon lange unkenntlich, durch die Dinge, die andere Hand hinzugefügt, die andere Hand korrigiert oder gestrichen hat. Wir erbitten für all diese den Segen der Götter, die zu diesem Werk mit ihrem Wissen, mit ihren Ressourcen, ihrem Vertrauen beigetragen haben, die sich erniedrigt haben, mit uns zu sprechen, uns zu empfangen und unser Anliegen zu hören, ohne das es uns erlaubt gewesen wäre über unser bisheriges Wissen, über unser Ziel oder gar darüber zu sprechen, dass die Fürstin Donja Docaja Merides de Lambargi – möge sie lange und glücklich leben – sich herabgelassen hat, uns mit dieser Aufgabe weit über unseren Fähigkeiten zu betrauen. Namentlich erwähnen wollen wir an dieser Stelle und im Zusammenhang mit ihrer großen Leistung lediglich Ismael ibn Dschafar, Francesco di Faltinea, Chelinda sowie Cailan Mac Ceallaigh.

Wiewohl in jeder Zeit so ist auch uns es wiederfahren, dass wir auf Misstrauen stießen, Misstrauen, welches wir nicht zerstreuen konnten, nicht mit unseren geringen Fähigkeiten, mit unserer Nichtigkeit. Wir erbitten von den Göttern, dass sie all diesen Menschen die Augen und Ohren dereinst öffnen werden, um die Erkenntnis über uns und unser Vorhaben zu erlangen.

De lingua

Bevor wir uns der Beschreibung und Besonderheit der Feyen widmen, sei an dieser Stelle zunächst auf eine Außerordentlichkeit sprachlicher Verwandtschaft aufmerksam gemacht. Schon vom natürlichen Sprachgebrauch zeigt sich die enge Verwandtschaft der Fey mit *fatua* und *fata*. Es ist somit die Fey obgleich keine Schicksalsgöttin doch ein schicksalsbestimmendes Wesen und insofern von besonderer Bedeutung und Macht. Durch die gleichzeitige unumstrittene Ähnlichkeit mit *fatua* lernen wir von unseren Vätern sogar über das Wesen dieser Kreaturen. Nicht nur närrisch, sondern geradezu albern und unberechenbar muss sie unseren Vätern erschienen sein. Einbeziehend, jedoch zugleich kritisch hinterfragend werden wir diese Erkenntnis bei unseren weiteren Ausführungen berücksichtigen.

De natura

Die Fey ward uns beschrieben als eine Frau von adligem Erscheinungsbild. Wunderschön und von anmutiger Gestalt erscheint sie dem Betrachter. Von der Größe einem Menschen entsprechend, muss ihre Schönheit unerreicht und geradezu unfassbar sein. Es ist wohl zu vermuten, dass eine jede Fey ein eigenes Erscheinungsbild besitzt. Ist jedoch die Fey stets ein weibliches Wesen?

Nachdem bereits auf sprachliche Verwandtschaften eingegangen wurde, so muss nun auch eine Abgrenzung zur gemeinen Fee stattfinden. Die gemeine Fee ist, wie auch die Fey ein Wesen des Waldes und der Natur. Es erscheint die Fee als zwei Handspannen großes, geflügeltes Wesen, deren ursprüngliche Verwandtschaft zu den viel größeren Elfen unbestreitbar, wenn auch nicht dem wissenschaftlichen Nachweis zugänglich ist. Die Fee besitzt kleine Flügel von durscheinender Gestalt, mit welchen sie zu fliegen vermag. Durch beachtliche magische Fähigkeiten ist es jedoch auch einer Fee möglich, abgestorbene Pflanzen für begrenzte Zeit in Gold zu verwandeln, ähnlich uns bekannten Zaubern, oder sogar in menschlicher Gestalt zu erscheinen und sich durch magische Ringe die Stärke eines ebensolchen zu verlei-

hen. Dies wird insbesondere beim Kampf offensichtlich bei dem die Fee auf Vögeln reitet und schmerz-
hafte gläserne Lanzen auf ihre Gegner richtet.

Die Fee ist vom Charakter unberechenbar und stets auf Ihren Vorteil bedacht. Sie liebt den Spaß
und die Neckerei, kann jedoch im nächsten Moment ernst und dann wieder fröhlich sein. Sie ist in jeder
Hinsicht wechselnd in Gestalt und Art. Die Fee lebt bisweilen in kleinen Siedlungen oder sogar gro-
ßen Städten, sie vermag es außerdem Tore in andere Welten zu öffnen, welche zumeist von der Kraft
des Lebens durchdrungen sind. Bekannt sind kreisartige Pilzwüchse, die Feenkreise, durch welche man in
diese Welten gelangen kann. Unter den Feen gibt es nicht selten eine Anführerin oder einen Anführer.
Die Fortpflanzung der Fee geschieht wie bei den Elfen und weist insofern keine Besonderheit auf, es
gibt sowohl männliche, wie auch weibliche Exemplare dieser Gattung, wiewohl die weiblichen stärker in
unsere Sagen eingegangen sind. Wie die meisten Geister der Natur fürchtet die Fee das kalte Eisen und
leidet unter den Auswirkungen des CromCruach. Worum jedoch, handelt es sich bei diesen beiden
Dingen?

De ferro frigido

Kaltes Eisen ist ein äußerst seltenes Metall. Es ist enthalten in den Geschossen der Götter, mit welchen
diese die dämonischen Horden am Firmament jagen. Verfehlt nun eines dieser Geschosse sein Ziel, so
schlägt es mit verheerender Wirkung, die ganze Städte vernichten kann, auf Land oder Wasser ein.
Findige Zauberer erkannten schon vor langer Zeit das magiebannende Verhalten dieser Metalle und
begabte Schmiede können dieses Metall schmieden, obgleich sie es nicht erhitzen dürfen, da es dann zu
normalem Eisen sich wandelt. Die Fee, als magiedurchflutetes Wesen, muss von Natur aus das kalte
Eisen fürchten, wie das Feuer das Wasser. Schon der Anblick dieses Materials reicht daher für pani-
sche Reaktionen, die Berührung führt gar zum Verlust der magischen Fähigkeiten.

De chao naturo

Ebenso wie das kalte Eisen muss die Fee jedoch fürchten, dem CromCruach, auch bekannt als verwildertes Dweomer oder verwilderte Lebenskraft, zu erliegen. Es ist die Welt durchflossen von magischer Kraft des Lebens, welche in ordnendem Gleichgewicht das Wachstum und Gedeihen von Pflanzen und Menschen fördert. Nun kann geschehen, dass eben jene Kraft nicht mehr rein und regelmäßig fließt, sondern gleich den Säften im Körper eines Menschen ins Ungleichgewicht gerät. Wie der Mensch, so erkrankt auch die Natur. Pflanzen sterben, Tiere darben und gar manche Seuche entsteht auf diese Weise. Es ist das Chaos, welches sich nun der Natur bemächtigt und sich wie ein Keim in jedes Wesen pflanzt, das empfänglich für die Kraft des Lebens ist, weshalb der gemeine Mensch nicht fürchten muss, gänzlich korrumpiert zu werden. Wenn nun ein empfängliches Wesen sich zu Emotionen untugendhafter Art hinreißen lässt und Wut, Hass oder Neid erliegt, so keimt das Chaos und bemächtigt sich wie ein Parasit des Wirtes. Nach und nach, jedoch relativ langsam durchläuft der Wirt nun eine Metamorphose, gleich der eines Schmetterlings, nur dass nicht ein wunderschönes Wesen, sondern ein von Hass und dunklen Kräften dominiertes Wesen entsteht. Es kann entstehen ein solches Schwanken im Gleichgewicht der Natur, durch mächtige Magie, besonders jene der finsternen und chaotischen Art, aber auch durch mächtige Dämonen, Schäden an der Natur oder gewaltige Emotionen. Es ist die Metamorphose ein langwieriger Prozess und wiewohl eine gänzliche Verwandlung nur schwer rückgängig zu machen ist, so ist doch zu vermuten, dass der Prozess in dessen Verlauf gestoppt und umgekehrt werden kann, wenn die Säfte der Natur wieder im Gleichgewicht fließen, auch dies wird jedoch einige Zeit brauchen. Es ist hierfür zu raten, wie beim erkrankten Menschen zunächst die Ursache des Ungleichgewichts zu ermitteln. Wie bei einem Aderlass kann versucht werden, die dunklen magischen Ströme aus der Masse der Säfte zu entfernen. Ebenso sind dem erkrankten Gebiet anschließend Ruhe und wohltuende Dinge zu gönnen, um den Prozess der Genesung zu stärken. Anfällig für das Crom-Cruach sind nach unserem Stand der Kenntnis Elfen, Einhörner, Wölfe und Feen.

Nicht dem Crom-Cruach, wohl aber einem ähnlichen Effekt ist eine kümmerliche Entwicklung der Natur zuzuschreiben. Beraubt man ein Gebiet seiner Kraft und entfernt man alle Geister der Natur, die sinngemäß über dieses Gebiet gewacht haben, so gehen die Pflanzen langsam ein und entwickeln sich gar seltsam, wiewohl sie nicht dem Crom-Cruach erlegen sind. Es ist zu vermuten, dass gerade ein derart geschwächtes Gebiet, gleich einem schwachen Körper, dem Crom-Cruach jedoch leichter erliegen kann.

Es erscheint nach den Ausführungen zur Gestalt der Feen möglich, dass auch eine Fey ein männliches Wesen sein kann, wiewohl uns keinerlei Berichte über dergleichen vorliegen. In jedem Fall erscheint die Fey als Hüterin des Waldes, wie auch der Stadtherr über die Stadt und sogar über die Vorsteher deren Gilden wacht. In jedem Fall handelt es sich bei einer Fey ob ihrer Rolle um ein mächtiges Wesen, welches in der Kraft wohl einem mächtigen Fürsten der Dämonen gleich kommt. Es erscheint insofern nur sinnvoll, der Fey all jene Fähigkeiten zuzugestehen, die auch eine Fee besitzt, insbesondere, was den Umgang mit Magie und die Fähigkeit, Tore in andere Welten zu öffnen, angeht. Dies bedeutet jedoch zwangsläufig, dass es der Fey möglich ist, sich in menschliche Gestalt, oder sogar in einen Baum oder ein Tier zu verwandeln. Da sie sich möglicherweise mit ihrer Magie gegen die Magie der Magi Cognesis wehrt, wird sie kaum als solche erkennbar sein. So ergab auch eine magische Untersuchung der Wirtin der Anderswelt keinerlei herausragende Aura, wie so von einer Fey zu erwarten wäre. Auffallend ist jedoch, dass die Wirtin es meidet in anderen geschlossenen Räumen als ihrem eigenen Wirtshaus zu residieren, sondern die Natur vorzieht. Als einzig sicheres Mittel erscheint uns daher die Konfrontation mit kaltem Eisen, wiewohl das Wesen anschließend wohl ungnädig gestimmt sein wird.

De artefacto

Einen Großteil ihrer magischen Fähigkeiten zieht die Fey aus einem ihr eigenen Artefakt, einem Feyenstab. Einige, ihrer ureigenen magischen Fähigkeiten – wie die Verwandlung in einen Kürbis – kann die Fey jedoch auch ohne Stab wirken. Offensichtlich zählt dazu das Sprechen von Verwünschun-

gen, sofern es der Wahrheit entspricht, dass die Fey die Verwünschung gesprochen hat, nachdem ihr Stab gestohlen ward. In diesem Punkt gehen unsere Informationen auseinander, inwiefern ein Feyenstab für das Sprechen einer Verwünschung notwendig ist. Der Stab wirkt unter anderem wie ein Springwurz, ein Schlafdorn und als Jagdstab, mit dem natürliche und magische Wesen herangeholt werden können. Aufgrund der Abneigung der Feyen gegenüber Metall, ist anzunehmen, dass der Stab aus natürlichen Materialien wie Holz gearbeitet ist. Er wird in jedem Fall eine entsprechende Aura besitzen.

Obwohl wir zunächst vermuteten, dass höchstens eine andere Fey einen solchen Stab nutzen kann, wissen wir nun, dass jeder den Stab benutzen kann, um etliche Zauber zu wirken, sofern er den Namen der Fey und ein geheimes Ritual kennt. Sofern der Stab zerstört wird, wird dies die Fey sehr erzürnen und es ist denkbar, dass sie versuchen wird, Rache zu nehmen oder sogar einen anderen Fey deren Stab zu stehlen.

De exsecratio

Eine besondere Form der Feenmagie ist die der Verwünschung. Auf den ersten Blick mit einem Fluch verwandt, ähnelt der Zauber eher dem wenig beachteten Geas der Druiden. Die Verwünschung ist daher nicht mit normaler oder göttlicher Magie bannbar. Es handelt sich um spezielle und sehr mächtige Magie der Feyen. Die Verwünschung enthält ein magisches Verbot. Handelt der Verzauberte gegen das Verbot, so wird er nicht wie bei einem Geas immer schwächer und stirbt schließlich, sondern es tritt die Verwünschung in Kraft, was sich in einem Ausbruch ungebundener, chaotischer Lebenskraft äußert. Eine solche Verwünschung kann durch kein Mittel und auch nicht durch die Urheberin selbst aufgehoben werden. Das einzige was Milderung vermitteln kann, ist die Einflechtung einer Abschwächung in das Geflecht der Verwünschung. Obgleich wir uns zunächst nicht sicher waren, können wir nun verkündigen, dass dies jeder Fey möglich ist, egal ob gut oder böse und egal, ob sie die Verwünschung selbst gewirkt hat oder nicht. Es kommt hierbei zu einem Kräfteressen zwischen der Fey und dem bisher gewirkten Zauber. Fraglich ist, wann der passende Zeitpunkt für eine solche Abschwächung ist. Manche Mei-

nungen gingen dahin, dass eine Abschwächung nur vor Inkrafttreten der Wirkung der Verwünschung geschehen kann. Tatsächlich spricht schon die Tatsache, dass die Verwünschung von Prinzessin Barbelica nach Ausbruch der Wirkung abgeschwächt wurde, dagegen. Es ist also davon auszugehen, dass auch zu jedem späteren Zeitpunkt eine Abschwächung eingeflochten werden kann. Eine uns hierfür bekannte und bewährte Methode ist das Zusammenrufen mehrerer Feyen, die gemeinsam die Verwünschung schwächen. Bei dem Einflechten wird eine magische Aufgabe bestimmt, die von einem normalen Wesen, welches Mut und Stärke im Herzen hat, erfüllt werden muss. Sobald die Aufgabe erfüllt ist, wirkt die Abschwächung. Uns wurde mitgeteilt, dass im Fall des Fürsten die Fey Feyenstaub als magischen Fokus für die Verwünschung verwendet hat. Es gibt wohl noch jemanden der Feyenstaub-Reste hat, allerdings war es uns unmöglich, Kontakt zu dieser Person herzustellen. Eine Verwünschung wird normalerweise nur ausgesprochen, sofern die Fey zutiefst gekränkt oder verärgert ist. Ohne Anlass wird eine Verwünschung nicht ausgesprochen.

Bei Barbelica darbt wohl der Körper in der realen Welt und lag krank und reglos im Bett, während ihre Seele in der Anderswelt gefangen war. Nach der Abschwächung kehrte ihre Seele zurück, allerdings ist sie noch immer vom Unheil verfolgt. Es wird gemunkelt, dass wahre Liebe sie erlösen kann. Es passt dieses Geschehen hervorragend auf die nachträgliche Abschwächung einer Verwünschung.

Wir hoffen nun, dass nachdem die Verwünschung von Barbelica abgeschwächt wurde, auch für die anderen Mitglieder der Familie Hoffnung besteht. Zu erwähnen seien hierbei der Fürst, der im Koma liegt und Blut schwitzt, der Fürstin zweiter Sohn und auch ihre erster Sohn, der als Tierbestie bei einer Waldruine unweit des Wilden Keilers gefunden ward. Dieser Letztgenannte zeigt exemplarisch die Wirkung der Verwünschung. Bei einer Tierbestie erlangt durch die chaotische Lebenskraft der Verwünschung die wilde Anima eines Tiers Kontrolle über den Körper, der nach und nach auch bestialische Formen annimmt und so halb Mensch, halb Tier ist. Lediglich die Macht der Musik scheint im vorliegenden Fall die Verwünschung kurzzeitig zu mildern. Ob hier der Priesterspruch „Rat und Wissen ist

verborgen tief im Weltenlied, der der es zu singen weiß ist die Antwort auf deine Fragen.“, Hilfe verspricht bleibt abzuwarten. Das Weltenlied, so heißt es in einem Compendium zur *Ars Musica*, könne von Drachen gesungen werden.

De creaturis ceteris silvae

Bevor eine genauere Analyse des Charakters und der Art der Fey vorgenommen werden kann, wollen wir an dieser Stelle unser Wissen über den Wald von Bromme nicht ungeteilt lassen. Im Wald leben, neben der erwähnten Fey, auch normale Feen, sowie Wildelfen, Schwarzalben, schwarze Einhörner, teilweise friedliche, teilweise aggressive Baumriesen und Wesen die fürchterliche Geistermänner aus Pflanzen erschaffen und sogar Farne des Waldes beleben können, sodass sie nach den Beinen der Wanderer greifen. Uns wurde auch von blitzschnell wachsenden Pflanzen und einem seltsamen Glitzern berichtet. Insbesondere jedoch das Vorhandensein von schwarzen Einhörnern und Schwarzalben offenbart einen nicht zu unterschätzenden Einfluss des CromCruachs, was sich mit dem Spruch einer Zigeunerin deckt, die prophezeit hat: „Der Wald ist in Aufruhr die dunkle Macht verdirbt alles selbst die mächtigsten Wesen.“. Vor all diesen Kreaturen mahnen wir zu höchster Vorsicht, hat sich ihr sonst friedlicher Charakter doch ins Gegenteil verkehrt, sodass sie böse und hinterlistig worden sind und ihre Persönlichkeit verloren haben. Besonders erwähnenswert ist der Stamm der Wildelfen, die in einem Dorf tief im Wald leben, welches durch Magie geschützt ist und die die sehr alte Sprache Maralinga sprechen, welche zur Zeit der Seemeister, also vor vielen Generationen, in dieser Gegend gesprochen wurde. Die Elfen scheinen verwildert und daher für das CromCruach empfänglicher zu sein. Wenn wir dies als Hinweis auf das Alter des Waldes nehmen dürfen, muss wohl der Wald selbst schon lange existieren und war möglicherweise schon zur Zeit der Seemeister starker Magie ausgesetzt, die sich nun in Form des CromCruach auswirkt. Hierfür spricht, dass im Wald für kurze Zeit ein Obelisk gesichtet wurde, der jedoch alsbald wieder verschwand. Wir vermuten eine Welt- oder Zeitenblase. Nicht in unserem heutigen Vigales, wohl aber zur Zeit der Seemeister scheint es möglich, dass solche Magie und überhaupt das

Vorhandensein von Obeliskten gegeben waren. Es ist erwähnenswert, dass die Wildelfen um das CromCruach im Wald wissen und gewisse Bereiche meiden. Es existieren hier wohl zwei Lichtungen im Walde, die eine mit einer Trauerweide, dem CromCruach verfallen, die andere spiegelbildlich und mit mehreren Baumwächtern, nicht dem CromCruach verfallen. Die Lichtungen sind groß, wohl mehrere 100 Meter im Durchmesser.

De portis

Es gibt im Wald verschiedene Tore in Anderswelten. Es ist zum einen möglich von der Fey Lysmildine in ihr Reich, die Anderswelt geholt zu werden. Zugleich gibt es eine Anleitung für einen Hexentanz, der ebenfalls ein Portal öffnet. Es soll wohl auch möglich sein, mithilfe eines Feenrings in die Anderswelt zu gelangen. Ein weiterer Weg führte durch die so genannte Hufeisenschlucht, scheint nun jedoch nicht mehr gangbar zu sein. Eine namentliche Ähnlichkeit mit einem bekannten Gasthaus könnte ein weiterer Hinweis sein. Ein findiger Sucher könnte in den Steuerbüchern des Fürstentums die alten Eigentümer dieses Hauses herausfinden und so zugleich eine Vorstellung vom Alter dieses Hauses erlangen. Es erscheint fragwürdig, ob denn eine Fey jederzeit über das Kommen und Gehen in ihrer Welt Bescheid weiß. Wir kommen zu dem Schluss, dass dies zu verneinen ist, wie auch ein Stadtherr nicht über jeden weiß, der seine Stadt betritt und verlässt. Zuletzt hätte die Fey ansonsten auch den Dieb bemerken müssen. Die Anderswelt ist uns beschrieben worden als naturbelassener Ort mit einem großen Schloss. In diesem hausen Naturgeister aller Arten und die Fey Lysmildine. In der Anderswelt sind keine Unregelmäßigkeiten beim Einsatz von Magie zu erwarten. Möglicherweise führen manche Tore des Waldes nicht in die Anderswelt, sondern zu einem anderen, magiedurchflossenen Wald auf Midgard. Bisherige Untersuchungen durch fähige Zauberer endeten entweder im Wahnsinn selbiger oder sie gingen verschollen.

Wie auch die Fee, muss die Fey gerade als Herrin des Waldes empfänglich für den Keim des CromCruach sein. Grundsätzlich ist in Sagen stets von guten und bösen Feyen die Rede. Dass ein und dasselbe Wesen in zwei verschiedenen „Gestalten“ erscheint, ist uns bereits von Wölfen und Dunkelwölfen oder auch weißen und schwarzen Einhörnern bekannt worden. Da Lysmildine weder nur böse, noch rein gutartig erscheint, ist zu vermuten, dass sie sich derzeit von einer guten zu einer bösen Fey verwandelt. Hierfür spricht auch, dass sie, immerhin Herrscherin des Waldes, nie etwas vom CromCruach berichtet hat, welches sogar die Wildelfen bemerkt haben. Auch, dass eine Fey sich überhaupt zu einer so weitreichenden Verwünschung hinreißen lässt und selbst jetzt, wo bekannt ward, dass der Dieb nicht unser geliebter Fürst ist, nicht von selbst eine Abschwächung eingeflochten hat, spricht dafür, dass sie möglicherweise unter dem Einfluss des CromCruach steht. Zuletzt ist auch im Spruch der Zigeunerin davon die Rede, dass auch die mächtigsten Wesen verdorben werden. Naturgeister treiben zwar gerne ihren Spaß mit Menschen, sind jedoch normalerweise nicht von Natur aus böse.

Zuletzt spricht für diese Annahme, dass nach dem Läutern einer finsternen Anlage durch Spezialisten von Geronea Andrada di Faltinea, der Wald sich verändert hat. Im selben Maße, wie Lysmildine nun zu Verhandlungen bereit ist, hat der Wald seine Bedrohlichkeit verloren und auch die Menschen von Teresin sind wie verwandelt. Geronea Andrada di Faltinea sei Dank, die dies durch ihre Unterstützung ermöglicht hat.

Consilium noster

Wir möchten zum Abschluss noch einige unserer Vermutungen bezüglich des dreisten Diebstahls teilen. Es erscheint uns eindeutig, dass ein einfacherer Zauberer eine Fey nicht täuschen kann. Sofern also ein Dieb sich mit einer Illusion oder einem Verwandlungszauber belegt hat, um unserem geliebten Fürsten zu ähneln, so muss es sich um herausragend mächtige Magie gehandelt haben. Zumindest in zweitem Fall ist wohl auch unausweichlich, dass zum Beispiel Haare unseres geliebten Fürsten oder andere Foki von seinem Körper verwendet wurden. Der Dieb müsste also entweder Vertraute im engen Um-

kreis des Fürsten gehabt haben, oder – die Götter mögen es verhindern – selbst aus diesem Kreis stammen. Weiterhin ist den wenigsten Menschen und sogar den wenigsten Zauberkundigen und Priestern die Existenz und die Verwendungsmöglichkeit eines Feyenstabs bekannt. Es muss sich hernach entweder um eine außerordentlich gebildete Person handeln oder um jemanden der sich speziell auf diesem Gebiet auskennt. Zuletzt scheiterten alle Versuche, den Dieb auf magische Weise aufzuspüren. Entweder hält er sich also in einem besonders geschützten Bereich auf, oder hat selbst magische Barrieren um sich herum errichtet. Es sollte dringend verhindert werden, dass der Dieb in Besitz des übrigen Feyenstaubs gelangt, möglicherweise kann er sonst selbst Verwünschungen aussprechen.

Keine der derzeit unter Beobachtung durch den Covendo Mageo de Cevereges Lidrales stehenden Personen passt zu diesem Raster. Es ist kein auf den Feyenstab passendes Artefakt registriert. Es ist zwingend darauf hinzuweisen, dass der Diebstahl magischer Gegenstände und die eventuelle Nutzung, unregistrierter magischer Gegenstände unter das Recht des Covendo Mageo de Cevereges Lidrales fallen. Dem Dieb drohen insofern hohe Geldstrafen oder sogar die Verbannung. Eine zusätzliche Verurteilung durch die fürstliche Gerichtsbarkeit steht dem nicht entgegen.

Ob derjenige, der den Diebstahl dem Fürsten zuschreiben wollte, derselben Partei angehört, die derzeit auch vor einem Anschlag auf die Fürstenfamilie nicht zurückschrecken würde, bleibt Spekulation.

Nicht zuletzt die Notwendigkeit, selbst ein Tor in die Feyenwelt zu öffnen und sich unbemerkt in den Palast der Fey zu begeben, zeigt im Übrigen, dass unser geliebter Fürst Opfer einer Verschwörung worden ist und niemals selbst dies begangen hat, zumal jeder, der ihn persönlich kennt, seine gutherzige Art und seinen freundlichen Umgang schätzt.

Beim Kontakt mit der Fey raten wir zu höchster Vorsicht. Vielleicht ergibt sich eine Möglichkeit nach Störfaktoren zu fragen, die sich bei näherer Untersuchung als Quellen des CromCruach herausstellen könnten. Naturgeister lieben ehrliches Lob und Geschenke. Ihr Reich ist es wofür sie leben und woraus sie ihre Kraft ziehen. Es ist zu vermuten, dass die Fey nach einer Abschwächung des CromCruachs

positiv auf die Nachricht reagieren wird, dass nicht der Fürst der Dieb war, sondern eine andere Person und dass diese Person gefasst wurde. Ob eine zusätzliche freudige Reaktion dadurch ausgelöst werden kann, dass der Dieb ihr überliefert wird, bleibt Spekulation. Bei Verhandlungen mit Feyen ist zu beachten, dass diese gerne nach Schlupflöchern in Vereinbarungen suchen und gerne versuchen, sich aus der Verantwortung zu stehlen oder sich zumindest einen Spaß zu machen. Es wäre eine Überlegung, der Fey den restlichen Feyenstaub zu überreichen, handelt es sich doch um ihr Eigentum.

Wir raten allen Druiden und Elfen sich vom Wald fern zu halten, aufgrund des dortigen CromCruachs.

Wir raten zur Untersuchung des Waldes und zur Nachforschung in alten Schriften. Welche Dinge liegen im und unter dem Wald verborgen, welche Dinge sind hier früher geschehen?

Eine bekannte Möglichkeit ein Tor zu einer Naturwelt zu öffnen besteht im Schnitzen einer Feen-Miniaturfigur aus einer Kartoffel, um die man anschließend auf einer Waldlichtung tänzelt, während man sich den Saft einer Zwiebel in die Augen reibt. Erfahrungsgemäß dauerte es nicht lange, bis dies die Aufmerksamkeit der Feen erregt und sich ein Tor zu deren Welt öffnet.

Für Leitung und Führung im Wald oder bezüglich weitergehender Fragen, empfehlen wir die Holzfällerbrüder aus Teresin und die Jäger und Holzarbeiter, die für Geronea Andrada di Faltinea den Wald betreuen, sowie die Söldner von Federgo Ghibortas. Der Magus Don Gitano Miravar traut sich am weitesten an den Wald heran. Für Anfragen an die Bibliothek des Covendo Mageo de Cevereges Lidrales kann der Ratsuchende sich an Don Jarucco Crivelli wenden.

Ohne der Worte viele, drei Orakelsprüche zum Ende dieser Abhandlung:

„Die Natur heilt sich selbst“

„Dort wo Werkatzen wohnen, sollst du Verbündete suchen“

„Gemeinsam seid ihr stark“

Nicht einem alleine, sondern eine größeren Menge an Personen obliegt hiernach wohl die Aufgabe, den Feyenstab zu finden und zurück zu geben. Ein Nest der Werkatzen wurde im Gasthaus Anderswelt

durch Culsupriester gesäubert. Es ist sicherlich empfehlenswert alle bekannten Tore in die Anderswelt einer eingehend Prüfung zu unterziehen. Sofern es sich beim Gasthaus um ein eben solches handelt, haben die Werkatzen oder auch andere Personen möglicherweise den Dieb gesehen. Die Zeit heilt viele Wunden.

Epilogus

Wir hoffen mit diesem bescheidenen Werk einen, wenn auch unbedeutenden Anteil zu einer möglichen Abschwächung der Verwünschung beigetragen zu haben. Mögen sich nachfolgende Generationen an die Geschehnisse dieser Tage erinnern und ihre Taten stets besonnen und aus gutem Herzen bewirken. Gepriesen und von den Göttern gesegnet sei die ganze Fürstenfamilie, mögen noch viele Jahre der gnädigen und gerechten Regierung den bisherigen folgen.

Doctus